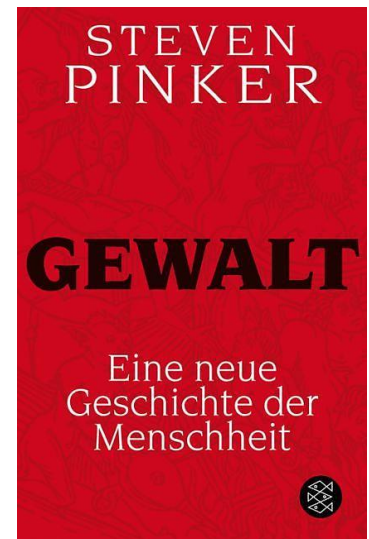




Gewalt¹

Steven Pinker (geb. 1954) ist ein amerikanisch-kanadischer Psycholinguist jüdischer Abstammung, Experimentalpsychologe und erfolgreicher Autor mehrerer populärwissenschaftlicher Bücher. Als Professor des MIT und der Harvard Universität ist er einer der angesehensten und meistzitiertesten Wissenschaftler seines Faches. Was vermittelt uns seine »neue Geschichte der Menschheit«?

Dieses Buch ist »hardcore«. Sowohl inhaltlich, in Bezug auf die detaillierte Darstellung von Gewalt wie auch auf die Bedeutung für die Menschheitsgeschichte, aber auch zur positiven Aussagekraft der erfreulichen Entwicklung und natürlich was die über 1'000 Seiten einem Leser abverlangen, also genau das Richtige für lange Winterabende.



Friedlichere Gesellschaften wurden im Laufe der Zeit reicher, gesünder, gebildeter, besser regiert und respektvoller im Umgang mit Minderheiten. Die Frage nach dem Warum und ob Gewalt tatsächlich abgenommen hat in der jüngeren Geschichte, das sind zentrale Inhalte dieses »Schunkens über Schurken«.

Das Opus beschäftigt sich in zehn Kapiteln mit dem Wesen des Menschen und dem Rückgang von Gewalt, denn schon Hobbes hat festgestellt, dass drei Gründe für Konflikte sie umtreibt: »Gewinn, Sicherheit und ihr Ruf«. Das ist heute nicht so anders... Die Vergangenheit barg grosse Gefahren, körperlich Schaden zu nehmen. Selbst Touristenattraktionen wie das Kolosseum als auch die Bibel strotzen vor Grausamkeiten, institutionalisierter Folter und der Tatsache, dass »gewalttätige Konkurrenz zwischen Männern in unserer evolutionären Abstammungslinie eine lange Geschichte hat«.

Nach Sigmund Freud sei es zwar unmöglich zu sehen, in welchem Ausmass die Kultur auf Triebverzicht aufgebaut ist. Gemäss Pinker ging Gewalt ständig zurück: die Zahlen für Mordraten, Opfer durch Kriege, Inquisition und Aberglaube, Todesstrafe, Kriegswahrscheinlichkeit, aber auch Vergewaltigungen und Kindsmisshandlungen sind rückläufig. Man gewinnt der Eindruck, Menschenleben würden immer höher eingeschätzt. Aber was hat diese moralische Veränderung bewirkt? Beccaria (1764) erstellte das wegweisende Prinzip, dass es das Ziel einer Justiz sein soll, »das grösste Glück für die grösste Zahl von Menschen« zu erzielen.

Im 15.17. Jh brachen zwischen europäischen Ländern pro Jahr ungefähr drei Kriege aus! Frieden war damals eine kurze Unterbrechung...und auch im 19. Jahrhundert schwelgten noch viele Autoren von positiven Wesen des Krieges: Heldentum, Kräftigungstherapie, Selbstaufopferung, Männlichkeit: »Krieg ist notwendig für die Fortschritt der Menschen«

¹ Steven Pinker (2013) Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit. Fischer Taschenbuch, Frankfurt am Main, ISBN 978-3-596-19229-8 (Titel der englischen Originalausgabe: »The better Angels of our Nature. Why violence has declined«.

(Strawinsky). Clausewitz' Ansicht vom Krieg als der »Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln« wurde erst nach dem ersten Weltkrieg revidiert.

Demokratien neigen dazu, Kriege zu vermeiden, weil der Nutzen den Herrschern zu Gute kommt, während die Bürger die Kosten bezahlen. Geht es also um die Kontrolle der Impulse, Handlungen voraussehen und Gefühle von Mitmenschen berücksichtigen – das soll die Gewalt im Laufe der letzten Jahrhunderte massiv reduziert haben, also Zivilisationskräfte wie Kirche, Familie und Abstinenz?

Pinker vermutet, dass es vielmehr die Ausweitung des Handels, die Ausbreitung der Demokratie und Wachstum der internationalen Organisationen seien. »Wenn die Menschen reicher werden, so dass sie besser ernährt, gesünder und gemüthlicher sind, messen sie sowohl ihrem eigenen wie auch dem Leben anderer einen höheren Wert bei«. (Payne)

Darüber hinaus hat die »Lese-Revolution« ab 1800 (Engelsing) dazu beigetragen, die Humanitäre Revolution in Gang zu bringen, denn Lesen ist eine Methode zum Einnehmen von Perspektiven. Ebenso der Aufschwung der Grossstädte (Glaeser).

Kriege seien insgesamt weniger tödlich als Krankheiten. 80% der Todesfälle wurden durch 2% der Kriege verursacht und gehen auf das Konto von 4% der Regime. Global, historisch und quantitativ betrachtet ist der Krieg heute fast ausgerottet. »Länder, die ganz unten stehen, leben zwar mit dem 21. Jh zusammen, ihre Realität ist aber die aus dem 14. Jahrhundert: Bürgerkrieg, Seuchen, Unwissenheit«. (Collier)

Aber: In den USA ist die Zahl der Menschen, die – aus Terrorangst - auf Flugreisen verzichten und deshalb bei Autounfällen starben, war sechsmal so hoch wie die Flugzeugopfer vom 11. September. Das hat sehr viel mit der menschlichen Psyche zu tun, der Berechenbarkeit (wahrnehmbares Risiko) und dem Grauen vor einem Worst-Case-Szenario. Ist Terror eine Gefahr für die Menschheit? Nein, sagt Pinker, sie scheitern alle und sterben alle aus, es ist nur eine Frage der Zeit und zu 94% erreichen die Terroristen kein einziges ihrer strategischen Ziele.

Gewalt ist kein Problem von zu wenig, sondern von zu viel Selbstbewusstsein. Sozialdominanz ist Männersache, Männer pflegen ein stärkeres Stammesdenken. – Wird die Welt friedlicher, wenn Frauen das Sagen haben? Der Autor meint: tendenziell ja.

Pinker sieht Gewalt im Wesentlichen als ein Problem der Selbstbeherrschung. Kann sie alle Laster zähmen? Kann man Selbstbeherrschung trainieren, wie stark korreliert sie mit Intelligenz? Willenskraft und Selbstbeschränkung kann man tatsächlich üben...

Vernunft und Bildung und die Verschiebung von Werten – weg vom nationalen Ruhm hin zum individuellen Geldverdienen – hätten ausserdem dazu beigetragen, dass Gewalt insgesamt abnehme, so Pinker: »Bei allem Kummer in unserem Leben, bei allen Schwierigkeiten, die auf der Welt noch bleiben, ist der Rückgang der Gewalt eine Leistung, die wir würdigen können, und ein Impuls, die Kräfte von Zivilisation und Aufklärung, durch die sie möglich wurde, hoch zu schätzen«.

© Reto Spring, Dipl. Finanzplanungsexperte NDS HF, CFP®
Präsident Finanzplaner Verband Schweiz, CH-8702 Zollikon